

## ZUM »FÜRSTENGRAB« VON RADKERSBURG (SÜDSTEIERMARK)

Zu den bedeutenden, aber nur recht wenig beachteten hallstattzeitlichen Fundkomplexen der Steiermark gehört das bereits 1830 zufällig entdeckte »Fürstengrab« von Radkersburg. Daß ihm nicht die nötige Aufmerksamkeit zuteil wurde, mag mit der frühen Auffindung sowie mit dem Verlust der meisten Beigaben in Zusammenhang stehen.

Die Fundgegenstände stammen wahrscheinlich aus einem Tumulus, der nahe bei der zur Stadt Radkersburg gehörenden Ziegelschlagerei, südlich der Mur (heute slowenisches Gebiet) lag (Abb. 1)<sup>1</sup>. Sie gelangten anschließend in den Besitz des Grafen Platz zu Freudenau. 23 Jahre später konnte sie E. Pratobevera dort studieren, zeichnen und schließlich auch veröffentlichen (Abb. 2). Einzelheiten der Auffindung konnte er aber nicht mehr ermitteln. In der Folgezeit wurde der Fundkomplex verkauft, und die Spur der meisten Objekte verlор sich. Nur das Vollgriffschwert tauchte zunächst in der Sammlung S. Egger in Wien auf, wurde später in London unter der falschen Herkunftsbezeichnung »Tirol« versteigert und schließlich vom Nationalmuseum in Budapest erworben<sup>2</sup>. Kein geringerer als P. Reinecke erkannte das Schwert und wies ihm den richtigen Fundort »Radkersburg« wieder zu<sup>3</sup>. Kurz zuvor hatte W. Schmid bei der Vorlage des Strettweger Fundes auf den Radkersburger Komplex aufmerksam gemacht und eine recht »kurios« anmutende Rekonstruktion des »Kultwagens« von Radkersburg – erarbeitet von einem Architekten A. Prangl – vorgestellt (Abb. 9)<sup>4</sup>. Die Fragwürdigkeit dieses Vorschlages hat G. Kossack schon 1957 aufgezeigt<sup>5</sup>.

Zur Fundgeschichte und topographischen Lage des Fundplatzes bei der Ziegelschlagerei von Radkersburg lieferte St. Pahič einen wichtigen Beitrag<sup>6</sup>. Er wies auch auf die Zugehörigkeit des Grabhügels (Abb. 1, 2) zum vermuteten Fürstensitz auf dem Burghügel der Festung Radkersburg hin. Schließlich fanden noch einzelne Fundstücke im Rahmen typologischer Materialaufnahmen Beachtung<sup>7</sup>; eine umfassendere Würdigung des Radkersburger Fundes unterblieb jedoch.

Laut E. Pratobevera gehören folgende Gegenstände zu dem Fund aus der Ziegelschlagerei der Stadt Radkersburg<sup>8</sup>:

1. Ein Vollgriffschwert aus Bronze mit einem Scheidenmundstück, L. ca. 65,9 cm (Abb. 2, 1).
2. Ein Tüllenbeil aus Bronze, L. ca. 19,1 cm (Abb. 2, 2).
3. Fünf eiserne Lanzenspitzen unterschiedlicher Größe.
4. Eine gewölbte Bronzescheibe mit Tülle, Dm. 11,9 cm (Abb. 2, 3).
5. Zwei Winkeltüllen aus Bronze, L. (des längeren Armes) 11,9 cm (Abb. 2, 4).
6. Fragmente eines »Kult- oder Kesselwagens (zwei verschieden große Bronzeräder, tordierte Bronzestäbe und eine Achse), alles aus Bronze, Dm. des großen Rades 14,1 cm (Abb. 2, 5-6).

<sup>1</sup> E. Pratobevera, Celtische Antiken im Schlosse Freudenau nächst Mureck. Mitt. Hist. Ver. Steiermark 4, 1853, 235 ff. – St. Pahič, Eisenzeitliche Funde in den Slovenske gorice. Arh. Vestnik 17, 1966, 122 ff. Die Fundstelle liegt heute auf slowenischem Gebiet.

<sup>2</sup> A. Száraz, As Egger-fele régiséggyűjtemény. Arch. Ért. 11, 1891, 320 ff. Taf. 4, 14.

<sup>3</sup> P. Reinecke, Eine Spätform des Mörigerschwertes. Germania 23, 1939, 20 f. Abb. 2.

<sup>4</sup> W. Schmid, Der Kultwagen von Strettweg. Führer zur Urgesch. 12 (1934) 37 Anm. 19 Abb. 7.

<sup>5</sup> G. Kossack, Zu den Metallbeigaben des Wagengrabes von Ca' Morta (Como). Sibirium 3, 1956-57, 44 Taf. 22, 8.

<sup>6</sup> Pahič (Anm. 1) 122 ff. Abb. 4.

<sup>7</sup> H. Müller-Karpe, Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 6 (1961) 81 f. Taf. 66, 6. – E. F. Mayer, Äxte und Beile in Österreich. PBF IX, 9 (1977) 200 Nr. 1135 Taf. 82, 1135. – W. Krämer, Die Vollgriffschwerter in Österreich und der Schweiz. PBF IV, 10 (1985) 46 Nr. 163 Taf. 27.

<sup>8</sup> Pratobevera (Anm. 1).

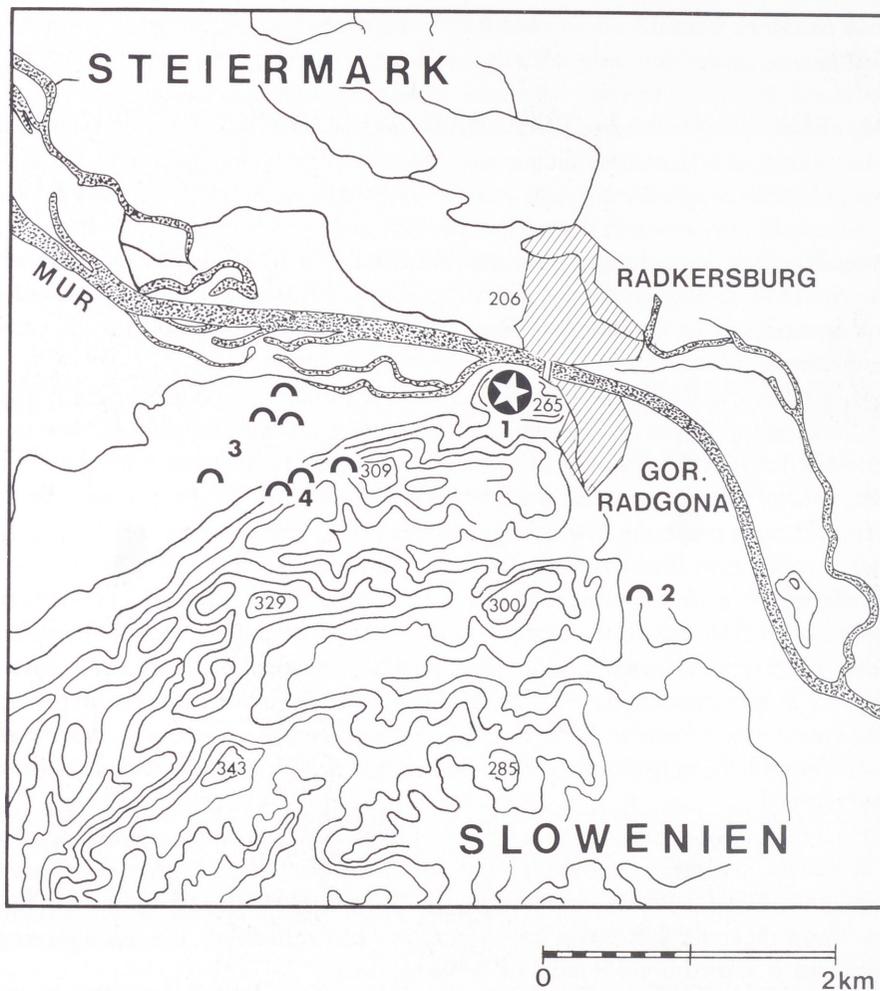


Abb. 1 Topographie der hallstattzeitlichen Fundstellen um Radkersburg: 1 Die Burg Radkersburg. – 2 Das »Fürstengrab« in der Ziegelschlagerei. – 3 Die Tumuli in Podgrad. – 4 Die Hügelgräber am Fuß des Hercegovščak. – (Nach St. Pahič).

7. Griff eines Bronzegefäßes.
8. Ringförmiger Bronzegegenstand mit Tülle und Krallen, L. 15,8 cm (Abb. 2, 7).
9. Ein Bronzering mit fünf exzentrisch angebrachten Ösen, Dm. 4,6 cm (Abb. 2, 8).
10. Eine fingerlange »geköpfte« Bronzenadel.
11. Tonscherben.
12. Unverbrannte Gelenkköpfe von Langknochen.

Das einzige noch greifbare Fundstück ist das Bronzeschwert (Abb. 2, 1; 3, 1), das deshalb wohl auch mehr Beachtung fand als die übrigen Beigaben, die nur anhand der Zeichnungen Pratobeveras überliefert sind. Während P. Reinecke das Stück noch den Vollgriffschwertern vom Typ Mörigen zuwies<sup>9</sup>, wurde es von H. Müller-Karpe – entsprechend seiner etwas feineren typologischen Gliederung der urnenfelderzeitlichen Schwerter – dem Typ Tachlovice zugeordnet<sup>10</sup>. Beide Autoren waren sich darin einig, daß das Schwert aus Radkersburg ebenso wie seine engsten Parallelen – ein Exemplar aus dem Panzergrab von

<sup>9</sup> Reinecke (Anm. 3) 18 ff.

<sup>10</sup> Müller-Karpe (Anm. 7) 81 ff.

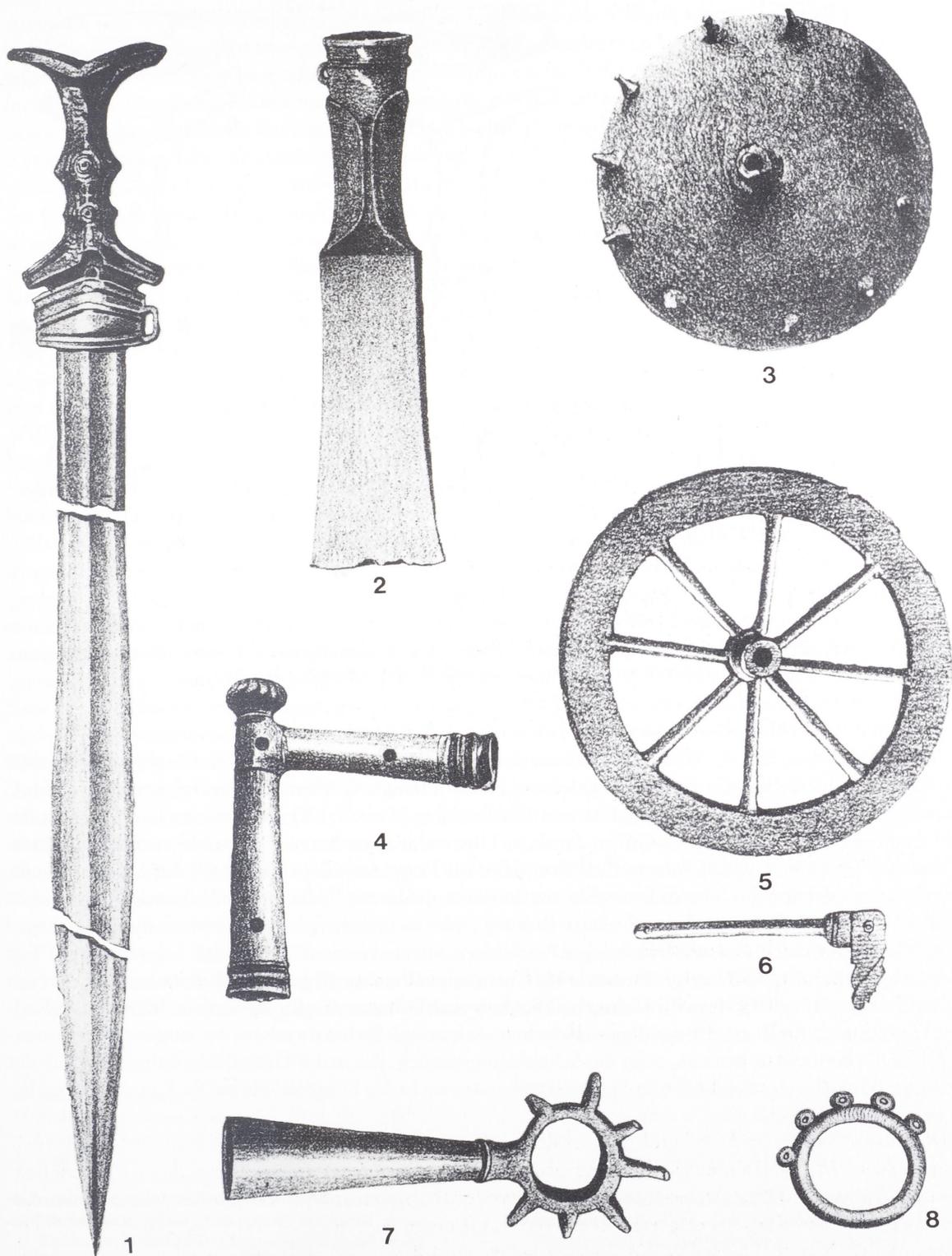


Abb. 2 Radkersburg »Ziegelschlagerei«, Beigaben aus dem »Fürstengrab« (nach E. Pratobevera): 1 Bronzevollgriffschwert mit Scheidenmundstück. – 2 Tüllenbeil aus Bronze. – 3 Gewölbte Bronzescheibe mit Tülle. – 4 Winkeltülle aus Bronze. 5, 6 Teile eines bronzenen Kesselwagens. – 7 Fleischgabel aus Bronze. – 8 Bronzering. – 1 M = 1:3; 2-8 M = 1:2.

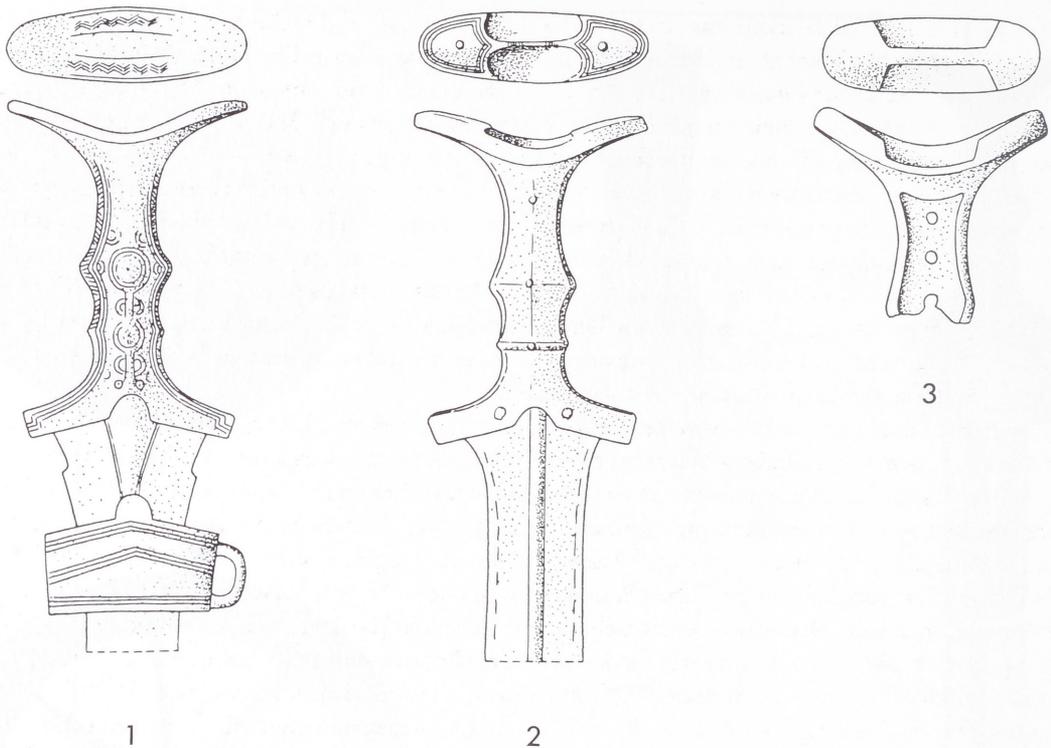


Abb. 3 Bronzevollgriffsschwerter vom Typ Tachlovice: 1 Radkersburg »Ziegelschlägerei«. – 2 Stična-Vrhpolje »Panzergrab«. 3 Goldes Forstwald Hügel 59. – (Nach H. Müller-Karpe). – M = 2:5.

Stična-Vrhpolje (Abb. 3, 2)<sup>11</sup> und ein Schwertfragment aus dem Grabhügel 59 im Forstwald bei Goldes (Abb. 3,3)<sup>12</sup> – nicht mehr der Urnenfelderzeit, sondern bereits Gräbern der nachfolgenden Stufe HaC entstammen. Die Schwerter aus Stična und Radkersburg (Abb. 2, 1-2) lassen in der Länge und in der Gestaltung und Verzierung des Griffes deutliche Unterschiede zu den rein urnenfelderzeitlichen Vertretern des Typs Tachlovice erkennen<sup>13</sup>. Offen bleibt die Frage nach der Ursache für diese Unterschiede. Handelt es sich um alte Traditions Waffen aus der Urnenfelderzeit<sup>14</sup>, die hier im Südostalpenraum leicht abgeändert ausgeführt wurden wie etwa in Böhmen, oder handelt es sich um Schwerter, die erst während der Stufe HaC nach urnenfelderzeitlichen Vorbildern entstanden sind? Da alle drei Schwerter vom Typ Tachlovice aus dem Südostalpenraum mit HaC-zeitlichen Funden vergesellschaftet waren<sup>15</sup>, scheint mir der letzteren Möglichkeit mehr Wahrscheinlichkeit zuzukommen. Daß sich aber am Schwert von Radkersburg auch Einflüsse des nordjugoslawischen »Schwertgießerhandwerkes« der ausgehenden Urnenfelderzeit bemerkbar machen, zeigt das Scheidenmundstück, das in der Urnenfelderkultur nördlich der Alpen ohne Gegenstück bleibt, in Slowenien aber – etwa in der Fliegenhöhle bei St. Kanzian<sup>16</sup> – mehrfach Parallelen findet.

<sup>11</sup> Reinecke (Anm. 3) 18ff. Abb. 1. – Müller-Karpe (Anm. 7) 81 Taf. 66, 5. – St. Gabrovec, Zur Hallstattzeit in Slowenien. *Germania* 44, 1966, 26 Abb. 5, 1.

<sup>12</sup> Müller-Karpe (Anm. 7) 81 Taf. 66, 7. – C. Dobiat, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. *Schild von Steier Beih.* 1 (1980) 142 Taf. 48, 11.

<sup>13</sup> Am besten zu erkennen bei Müller-Karpe (Anm. 7) Taf. 66.

<sup>14</sup> A. Reichenberger u. C. Dobiat, Kröll-Schmiedkogel. Bei-

träge zu einem »Fürstengrab« der östlichen Hallstattkultur in Kleinklein (Steiermark). *Kleine Schr. aus d. Vorgesch. Seminar Marburg* 18 (1985) 46ff.

<sup>15</sup> Reinecke (Anm. 3) 20ff. – Müller-Karpe (Anm. 7) 82. – Dobiat (Anm. 12) 142.

<sup>16</sup> J. Szombathy, Altortumsfunde aus Höhlen bei St. Kanzian im österreichischen Küstenlande. *Mitt. Prähist. Komm. Wien* 2, 1937, 144. 147f. Abb. 73. 74. 76. 77. 90.

Auch die von H. Müller-Karpe vorgelegte Verbreitungskarte der Vollgriffschwerter vom Typ Tachlovice<sup>17</sup> bestätigt die Sonderstellung der drei erwähnten hallstattzeitlichen Schwerter. Während die urnenfelderzeitlichen Vertreter hauptsächlich in Mitteleuropa nördlich der Alpen – mit Schwerpunkt in Böhmen – und in Frankreich beheimatet sind, nehmen die drei hallstattzeitlichen »Nachkommen« eine völlig isolierte Stellung außerhalb des eigentlichen Hauptverbreitungsgebietes ein.

Aus theoretischen Überlegungen heraus würde man Gräber mit solchen traditionsverbundenen Waffen naturgemäß an den Beginn der Stufe Ha C datieren<sup>18</sup>, was aber im Fall des Panzergrabes von Stična und des Grabes von Goldes nicht zutrifft. St. Gabrovec datiert das Panzergrab von Stična recht überzeugend in seine Stufe Stična-Novo mesto 1, was der Stufe Ha C 2 und somit bereits der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. entspricht<sup>19</sup>. Einen ähnlichen Zeitanatz schlug C. Dobiak für das Schwertgrab von Goldes vor<sup>20</sup>. Man muß daher wohl davon ausgehen, daß im Südostalpenraum Vollgriffschwerter noch während der gesamten Stufe Ha C in Gebrauch waren.

Das Nachleben der bronzenen Schwerter wirkt jedoch um so befremdlicher, als das Schwert im Südostalpenraum mit der beginnenden Hallstattzeit durch Streitäxte – meist in Form von Tüllenbeilen – abgelöst wurde<sup>21</sup>. Die Schwerter müssen daher eine Bedeutung besessen haben, die über die einer reinen Waffe hinausging. C. Dobiak vermutete zu Recht eine gewisse Abzeichenfunktion<sup>22</sup>, die diese Schwerter bereits während der Urnenfelderzeit innehatten und im südostalpinen Raum noch bis in die Hallstattzeit beibehielten. Die drei hallstattzeitlichen Schwerter stammen alle aus überdurchschnittlich reich ausgestatteten Bestattungen. Bemerkenswert erscheint mir dabei die Tatsache, daß auch die übrigen »Fürstengräber« aus dem Südostalpenraum zumeist nachlebende Bronzeschwerter enthielten. C. Dobiak hat erst kürzlich die Fundstellen – die Sulmtal-Nekropole mit allein fünf Belegen, Radkersburg, Villach »Kriegergrab«, Stična »Panzergrab«, Podsemel und Bad Fischau – zusammengestellt<sup>23</sup>. Anschließen läßt sich noch das »thrako-kimmerische« Schwert aus einem der »Fürstengräber« von Leibnitz<sup>24</sup>. Die Verbreitungskarte der Traditionsschwertgräber (Abb. 4) zeigt, daß wir es mit einer recht häufigen Beigabensitte zu tun haben, die allerdings auf reiche bis fürstliche Bestattungen beschränkt ist. Der Schwerpunkt dieser Sitte liegt im Bereich der Sulmtalgruppe. Hier erscheint das Traditionsschwert fast regelhaft bei männlichen Fürstbestattungen und blieb offensichtlich noch während der gesamten Stufe Ha C gebräuchlich. Das Bronzevollgriffschwert aus dem »Fürstengrab« von Radkersburg paßt sich damit sehr gut in das Ausstattungsmuster verwandter Fürstengräber des Südostalpengebietes ein. Es dürfte als ein militärisches Rang- und Standessymbol der führenden Gesellschaftsschichten der älteren Hallstattkultur mit ins Grab gefolgt sein.

Ebenso wie das Schwert läßt auch das bronzene Tüllenbeil aus Radkersburg (Abb. 2, 2) urnenfelderzeitliche Traditionen erkennen. E. F. Mayer ordnet es den urnenfelderzeitlichen »Tüllenbeilen mit schlichtem Lappendekor und abgesetzter Klinge« zu, nicht ohne auf die bereits voll ausgebildete Hallstattform des Radkersburger Exemplars hinzuweisen<sup>25</sup>. Als einziges Gegenstück führt er ein fundortloses Stück im Naturhistorischen Museum in Wien an. Ein stark zerschmolzenes Tüllenbeil ähnlicher Art liegt noch aus dem Ha C-zeitlichen Wagengrab von Wijchen in den Niederlanden<sup>26</sup> vor. Wie die Schulterbildung

<sup>17</sup> Müller-Karpe (Anm. 7) 82 Taf. 99.

<sup>18</sup> Müller-Karpe (Anm. 7) 82.

<sup>19</sup> Gabrovec (Anm. 11) 26ff. Tabelle 2.

<sup>20</sup> Dobiak (Anm. 12) 142.

<sup>21</sup> P. F. Sary, Zur hallstattzeitlichen Beilbewaffnung des circumalpinen Raumes. Ber. RGK 63, 1982, 26ff. 35. – Reichenberger u. Dobiak (Anm. 14) 48.

<sup>22</sup> Reichenberger u. Dobiak (Anm. 14) 48.

<sup>23</sup> Eine Zusammenstellung bei: Reichenberger u. Dobiak (Anm. 14) 46ff.

<sup>24</sup> S. Foltiny, Zur Frage des skythischen Einflusses in Österreich und Slowenien. Arch. Austriaca 33, 1963, 26f. Abb. 2. – V. Podborský, Mähren in der Spätbronzezeit und an der Schwelle der Eisenzeit (1970) 156 Abb. 26, 1. – Zur

Zeitstellung dieses frühen thrako-kimmerischen Schwertes, das wohl noch während der »Urnenfelderzeit« entstand, siehe: G. Kossack, »Kimmerische Bronzen«. Situla 20-21, 1980 (Festschrift St. Gabrovec) 112.

<sup>25</sup> Mayer (Anm. 7) 200.

<sup>26</sup> Neben dem Tüllenbeil enthielt dieses Grab die Reste eines Eisenschwertes, Teile eines vierrädrigen Wagens, zwei Pferdetransporte aus Bronze und Fragmente einer Rippenciste (S. J. De Laet, Prehistorische Kulturen in het Zuiden der Lage Landen [1970] 402 Abb. 190). Eine umfassende Publikation des Fundes wird von C. Pare, Oxford, vorbereitet. Für den Hinweis sowie den Datierungsvorschlag sei Herrn Pare herzlich Dank gesagt.

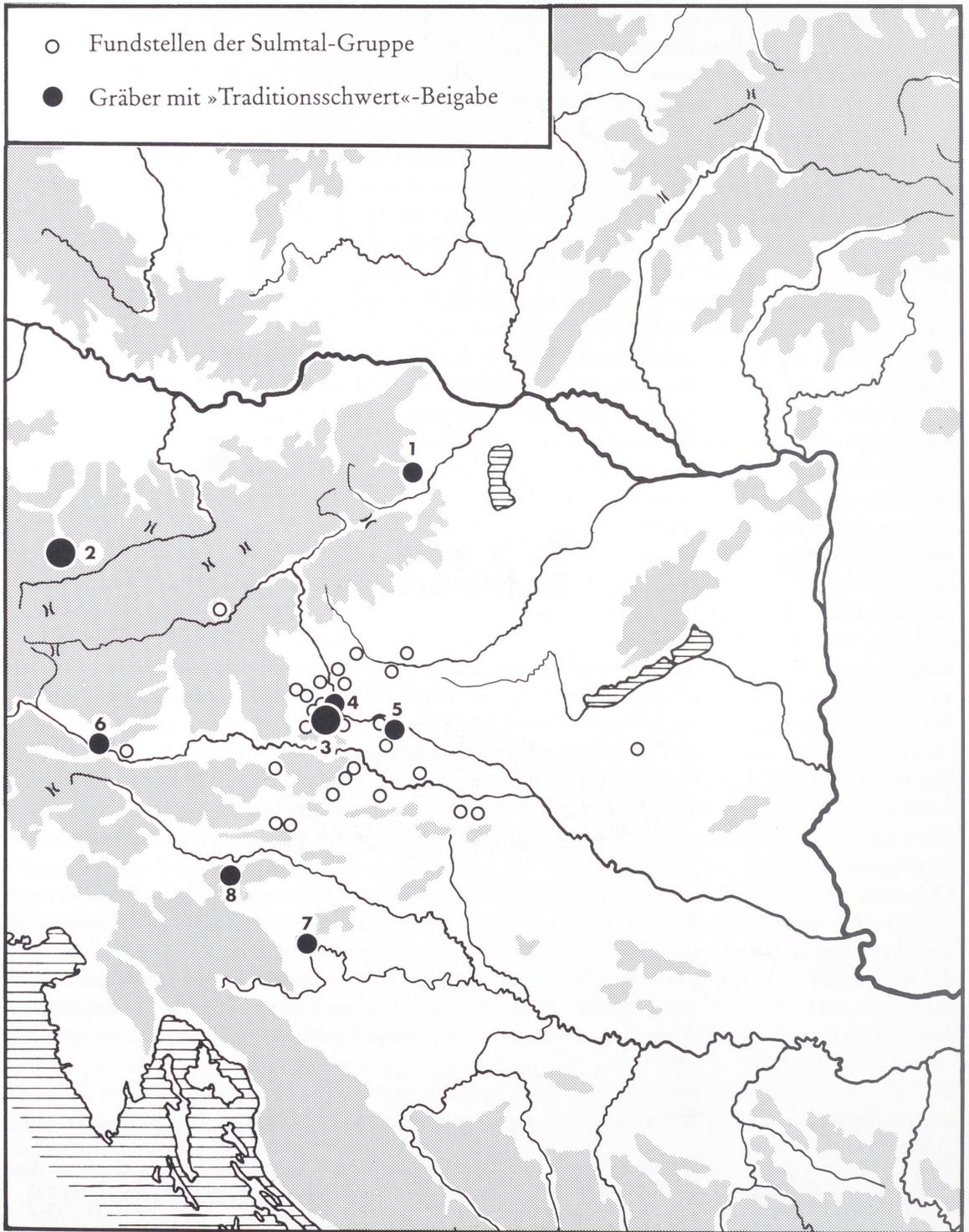


Abb. 4 Verbreitung der hallstattzeitlichen Gräber mit »Traditionsschwert«-Beigabe (nach C. Dobiat): 1 Bad Fischau. – 2 Hallstatt. – 3 Sulmtalnekropole, Kleinklein. – 4 Leibnitz. – 5 Radkersburg. – 6 Villach. – 7 Podselmel. – 8 Stična.

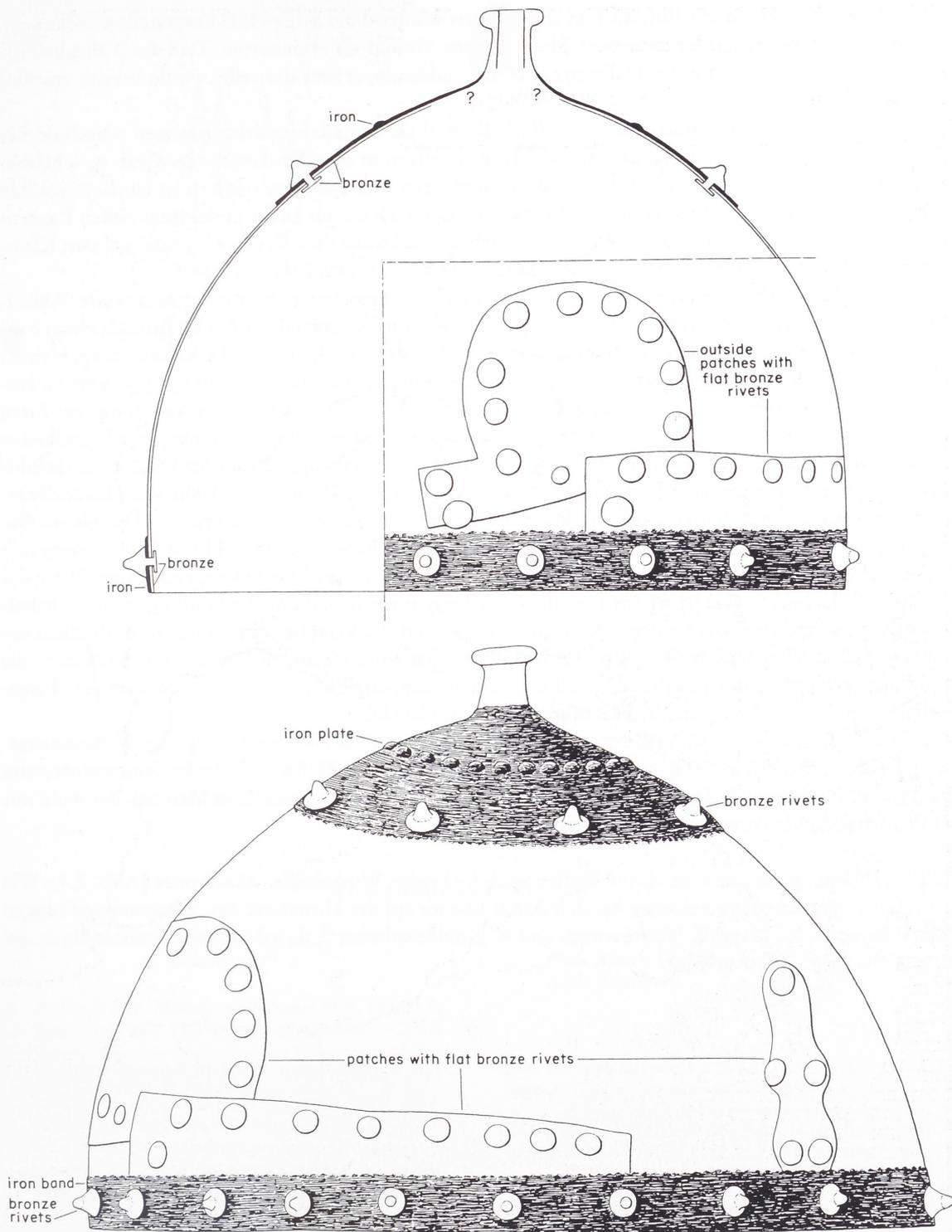


Abb. 5 Csöngye, Hügel 1, Helm aus Bronze und Eisen (nach H. Hencken). – M = 1:2.

aller drei Beile zu erkennen gibt, dürften alle drei erst während der Stufe HaC hergestellt worden sein, wobei sich die Bronzezießer an urnenfelderzeitlichen Vorläufern orientierten. Daß das Tüllenbeil die wichtigste Nahkampfwaffe der Hallstattkultur im Südostalpenraum darstellt, wurde bereits erwähnt (vgl. Anm. 21).

Zu den Angriffswaffen zählen noch die fünf nicht abgebildeten Eisenlanzenspitzen verschiedener Größe. Die recht hoch anmutende Zahl von Lanzenspitzen in dem Radkersburger Grab spricht aber nicht etwa für eine Zugehörigkeit der Funde zu mehreren Bestattungen, sondern ist ein Kennzeichen fürstlich ausgestatteter Kriegergräber im Südostalpenraum. Es sei nur an die mindestens sieben Lanzenspitzen aus dem Grab von Strettweg<sup>27</sup>, auf die sieben Stücke aus dem Kröll-Schmiedkogel von Kleinklein<sup>28</sup> und die fünf Lanzenspitzen aus dem Hügel 1 von Somlóvásárhely<sup>29</sup> erinnert.

Zur Bewaffnung gehörte wahrscheinlich auch die gewölbte Bronzescheibe mit der Mitteltülle (Abb. 2, 3). Eingehende Vergleiche ergaben, daß es sich dabei wohl um die Scheitelplatte eines Bronzehelmes handelte, wie sie bislang nur von dem Helm aus Csöngé bekannt war<sup>30</sup> (Abb. 5). Die Kalotte dieses Helmes bekrönt eine mit Kegelnieuten befestigte Eisenscheibe, aus der eine Tülle herausragt. Die Scheibe entspricht dem Radkersburger Stück in fast allen wesentlichen Details, nur wurde sie in Csöngé aus Eisen und nicht aus Bronze gefertigt und ist daher auch schlechter erhalten, so daß nicht mehr alle Einzelheiten zu erkennen sind. Aber die formale Übereinstimmung wirkt überzeugender als die Deutung als Schildbuckel oder Schale eines Kesselwagens<sup>31</sup> (Abb. 9). Der Helm von Csöngé und damit auch das Radkersburger Helmfragment stehen in der Tradition der urnenfelderzeitlichen Helmtypen<sup>32</sup>. Die Eisenaufgaben am Helm von Csöngé zeigen aber bereits das hallstattzeitliche Alter an<sup>33</sup>. Hügel 1 aus Csöngé läßt sich zudem anhand der Mäanderzier auf einer der Tonurnen in eine bereits fortgeschrittene Phase der Stufe HaC datieren<sup>34</sup>. Auch hier wird deutlich, wie lange urnenfelderzeitliche Traditionen im Südostalpengebiet nachwirken. Die beiden Helme von Csöngé und Radkersburg führen uns recht deutlich vor Augen, daß im Bereich der Osthallstattkultur neben den wohlbekanntesten Helmen mit Krempe<sup>35</sup>, die samt und sonders auf mittelitalische Vorbilder zurückgehen, noch weitere, aber wegen selektiver Beigabensitten weitgehend unbekanntere Helmformen existiert haben.

Das »Fürstengrab« von Radkersburg enthielt somit eine mehr oder weniger komplette Waffenausstattung (Abb. 6). Traditionsschwert, Tüllenbeil, Lanzenspitzen und Helm sind für den Südostalpenraum vielfach nachgewiesen<sup>36</sup>. Zu ergänzen ist wohl noch ein Schild aus organischem Material, der wohl nur in den seltensten Fällen erhalten geblieben sein dürfte.

Nicht viel weniger interessant als die Waffen sind die beiden Winkeltüllen aus Bronze (Abb. 2, 4). Wie alle ähnlichen Exemplare zeichnen sie sich durch Löcher auf der Unterseite aus. Zusammenstellungen haben schon K. M. Mayr, E. Woytowitsch und A. Guidi erarbeitet<sup>37</sup>, da jedoch keine vollständig ist, sei hier eine neue Liste vorgelegt.

<sup>27</sup> W. Schmid (Anm. 4) 17 Taf. 5, 2 erwähnt zwar nur zwei Lanzenspitzen, aber die Restaurierung im RGZM ergab die Beigabe von mindestens sieben Lanzenspitzen.

<sup>28</sup> W. Schmid, Die Fürstengräber von Klein Glein in Steiermark. Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 258. – Reichenberger u. Dobiat (Anm. 14) 43 ff.

<sup>29</sup> A. Horváth, Hügelgräber aus der Hallstattzeit nächst Somlóvásárhely und Vasar. A Veszprem Megyei Múzeum ok Közleményei 8, 1969, 110 ff. Abb. 6.

<sup>30</sup> J. Lázár, Hallstattzeitliche Tumuli aus der weiteren Umgebung des Ságberges (Westungarn). Arch. Ért. 82, 1955, 211 Taf. 32, 5. – H. Hencken, The earliest European helmets. Bull. Am. School Prehist. Research 28, 1971, 174 ff. Abb. 142, 143.

<sup>31</sup> Pratobevera (Anm. 1) 238. – Schmid (Anm. 4) Anm. 19 Abb. 7.

<sup>32</sup> Zu den Glockenhelmen und den Kappenhelmen mit Tülle vgl. G. v. Merhart, Zu den ersten Metallhelmen Europas. Ber. RGK. 30, 1940, (1941) 12 ff. Abb. 2. – Hencken (Anm. 30) 43 ff. 153 ff.

<sup>33</sup> Hencken (Anm. 30) 174.

<sup>34</sup> Lázár (Anm. 30) 211 Abb. 6, 7. – Zur Datierung der Mäander-verzierten Tongefäße vgl. Dobiat (Anm. 12) 135 f.

<sup>35</sup> M. Egg, Italische Helme (1986).

<sup>36</sup> Stary (Anm. 21) 62 ff.

<sup>37</sup> K. M. Mayr, Vorgeschichtliche Miscellen. Bozner Jahrb. 1931–34, 294 ff. – E. Woytowitsch, Die Wagen der Bronze- und frühen Eisenzeit in Italien. PBF XVII, 1 (1978) 53. – A. Guidi, Scambi tra la cerchia Hallstattiana orientale e il mondo a sud delle Alpi nel VII sec. a. C. Kleine Schr. aus d. Vorgesch. Seminar Marburg 13 (1983) 81 f. Taf. 27, A.

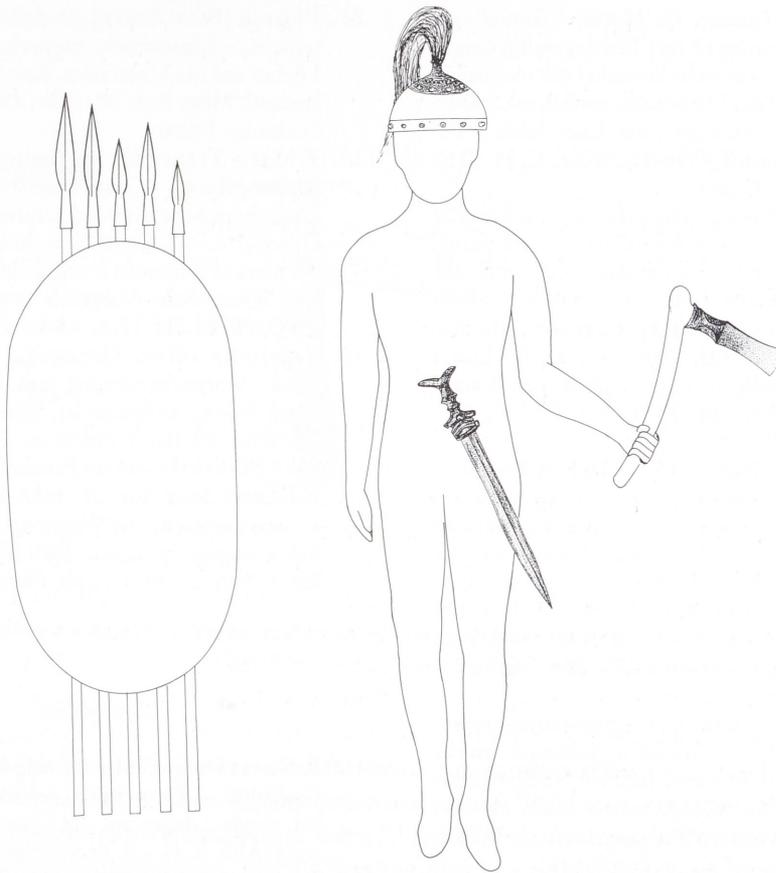


Abb. 6 Die Waffenausstattung des »Fürsten« von Radkersburg (Rekonstruktion).

### Winkeltüllen aus Bronze

#### Deutschland

- 1. Pullach (Kr. München), Gruppe Süd, Hügel 3; Brandgrab mit Pferdegeschirrbeigaben. – Zwei Exemplare ohne Löcher auf der Unterseite, (daher Zugehörigkeit unsicher), mit einem zylindrischen und einem konischen Schenkel, von denen einer mit Scheibe und Öse, der andere knopfartig endet. – G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch. 24 (1959) 214f. Taf. 80, 1. 2. – Prähist. Staatssammlung München.

#### Frankreich

- 2. Ohnenheim (Dép. Bas-Rhin), Hügel 9; Wagengrab. – Mindestens drei Exemplare; facettierte Tülle mit Pufferende. – R. Forrer, Cahiers Arch.

Hist. Alsace 12, 1921, 1224ff. Taf. 32, G. – Mus. Arch. Straßburg.

#### Italien

- 3. Castellina in Chianti (Prov. Siena), »Montecalvario«; Kammergrab mit Wagenbeigabe. – Zwei Stück; zylindrische Schenkel ohne Endknopf; Schlitz statt Löcher auf der Unterseite. – E. Woytowitsch, Die Wagen der Bronze- und frühen Eisenzeit in Italien. PBF XVII, 1 (1978) 44ff. Taf. 11, 68r. – Mus. Arch. Florenz.
- 4. Cività Castellana (Prov. Viterbo), südlich der Contrada Morgi, Grab 41. – Ohne nähere Angaben. – A. Guidi, Scambi tra la cerchia Hallstattiana orientale e il mondo a sud delle Alpi nel VII sec. a. C. Kleine Schr. Vorgesch. Seminar Marburg 13 (1983) 29. 81. – Mus. Villa Giulia, Rom.

5. Como (Prov. Como), Ca'Morta, »Tomba con Carrettino«; Brandgrab mit Pferdegeschirrbeigabe. – Ein Stück; konische Schenkel mit rechteckigen Löchern auf der Unterseite; ein Schenkel setzt sich leicht gekrümmt fort, das Ende fehlt. – M. Bertolone, *Sibrium* 3, 1956-57, 38 Taf. C, 11. 12. – Mus. Civ. Arch. Como.
6. Flaas (Prov. Bozen), Depotfund. – Über 200 Winkeltüllen (nur ein Exemplar ist erhalten); konische Schenkel, Scheibenkopfende, auf der Unterseite befinden sich runde Löcher. – K. M. Mayr, *Vorgeschichtliche Miscellen*. *Bozner Jahrb.* 1931-34, 294ff. Abb. 4, 1a; R. Lunz, *Studien zur Endbronzezeit und frühen Eisenzeit im Südalpenraum* (1974) 204 Taf. 36, 3. – Stadtmus. Bozen.
7. Jenesien (Prov. Bozen), »Köstenbaumer Acker«; Fundumstände unbekannt (womöglich zum Depot von Flaas gehörig). – Ein Stück; konische Schenkel, Scheibenenden, runde Löcher auf der Unterseite. – K. M. Mayr, *Vorgeschichtliche Miscellen*. *Bozner Jahrb.* 1931-34, 294ff. Abb. 4, 1b; R. Lunz, *Studien zur Endbronzezeit und frühen Eisenzeit im Südalpenraum* (1974) 204 Taf. 36, 2. – Stadtmus. Bozen.
8. Mechel (Prov. Trento), Fundumstände unbekannt. – Ein Stück; konische Schenkel, runde Löcher auf der Unterseite und ein Scheibenende (Abb. 7, 2). – R. Lunz, *Studien zur Endbronzezeit und frühen Eisenzeit im Südalpenraum* (1974) Taf. 36, 1. – Tiroler Landesmus. Innsbruck.
9. Palestrina (Prov. Rom), »Tomba Bernardini«; Kammergrab mit Wagenbeigabe. – Zwei Winkeltüllen mit Figurenzier auf der Oberseite; leicht konische Schenkel, runde Löcher auf der Unterseite, Löwenkopfenden. – F. Canciani u. F.-W. v. Hase, *La tomba Bernardini di Palestrina*. *Latium Vetus* 2 (1979) 57f. Taf. 47. 48. – Mus. Villa Giulia Rom.
10. Pfatten (Prov. Bozen), Stadelhof, Grab B Urne 4; Brandgrab mit Pferdegeschirrbeigabe. – Ein Stück; konische Schenkel, ovale Löcher auf der Unterseite, Pufferenden. – E. Ghislanzoni, *Mon. Ant.* 38, 1939, 435f. Abb. 107, c; L. Franz, *Veröffentl. Tiroler Landesmus. Innsbruck* 31, 1951, 131 Taf. 12, 3; R. Lunz, *Studien zur Endbronzezeit und frühen Eisenzeit im Südalpenraum* (1974) Taf. 36, 9. – Vicentinum Brixen.
11. Pfatten (Prov. Bozen), Stadelhof, Grab 148; Brandgrab. – Zwei Stück; konische Schenkel mit runden Löchern auf der Unterseite, Knopfenden. – G. Ghislanzoni, *Mon. Ant.* 38, 1939, 420f. Abb. 98 i; R. Lunz, *Studien zur Endbronzezeit und frühen Eisenzeit im Südalpenraum* (1974) 363 Taf. 18, 3. – Stadtmus. Bozen.
12. Pfatten (Prov. Bozen), Stadelhof; aus der Brandschicht. – Einzelstück; konische Schenkel, runde Löcher auf der Unterseite, Pufferende. – E. Ghislanzoni, *Mon. Ant.* 38, 1939, 436f. Abb. 106, b. – Stadtmus. Bozen.
13. Pfatten (Prov. Bozen), Stadelhof, aus der Brandschicht. – Einzelstück; konische Schenkel, runde Löcher auf der Unterseite, Knopfende. – E. Ghislanzoni, *Mon. Ant.* 38, 1939, 435f. Abb. 106, a. – Stadtmus. Bozen.
14. Trient – Trento (Prov. Trento), »Doss Trento«; Siedlungsfund. – Zerschmolzenes Fragment mit konischem Schenkel und runden Löchern auf der Unterseite. – A. Guidi, *Scambi tra la cerchia Hallstattiana el il mondo a sud delle Alpi nel VII sec. a.C.* *Kleine Schr. Vorgesch.* *Seminar Marburg* 13 (1983) 29. 81 Taf. 17, 1. – Mus. Prov. Trient.
15. Vetulonia (Prov. Grosseto), »Tomba del Littore«; Körperbestattung mit Wagenbeigabe. – Zwei Stück; zylindrische Schenkel mit runden Löchern auf der Unterseite, Scheibenenden; in den Ecklöchern sitzt ein Eisenstift (Abb. 7, 1). – C. Benedetti, *Stud. Etr.* 27, 1957, 232f. Abb. 11. 12; E. Woytowitsch, *Die Wagen der Bronze- und frühen Eisenzeit in Italien*. *PBF XVII*, 1 (1978) 42f. Taf. 8, 59h. i. – Mus. Arch. Florenz.

#### *Jugoslawien*

16. Radkersburg-Gorina Radgona (Sr. Maribor), Grabfund. – Zwei Stück; leicht konische Schenkel, runde Löcher auf der Unterseite und Kugelende (Abb. 2, 4). – E. Pratovevera, *Mitt. Hist. Ver. Steiermark* 4, 1983, 238f. Abb. 4. – Verschollen.

#### *Schweiz*

17. Birnenstorf (Kt. Aargau), Wagengrab. – Zwei Stück; sechseckige Schenkel mit runden Löchern auf der Unterseite und Pufferenden (Abb. 7, 3). – W. Drack, *Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch.* 18, 1958, 58 Abb. 38. – Schweiz. Landesmus. Zürich.
18. Ins (Kt. Bern), Grabung Bonstetten Hügel 6, Wagengrab. – Zwei Stück aus Eisen und Bronze; zylindrische Schenkel, Kugelende mit Ring; Löcher auf der Unterseite (?); Zugehörigkeit zu den Winkeltüllen ist unsicher. – W. Drack, *Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch.* 18, 1958, 60ff. Abb. 37. – Hist. Mus. Bern.

#### *Ungarn*

19. Angeblich Ungarn, Fundumstände unbekannt. – Konische Schenkel mit Scheibenende. – Den Hinweis verdanke ich Herrn C. Pare, Oxford. – Landesmus. Eisenstadt.

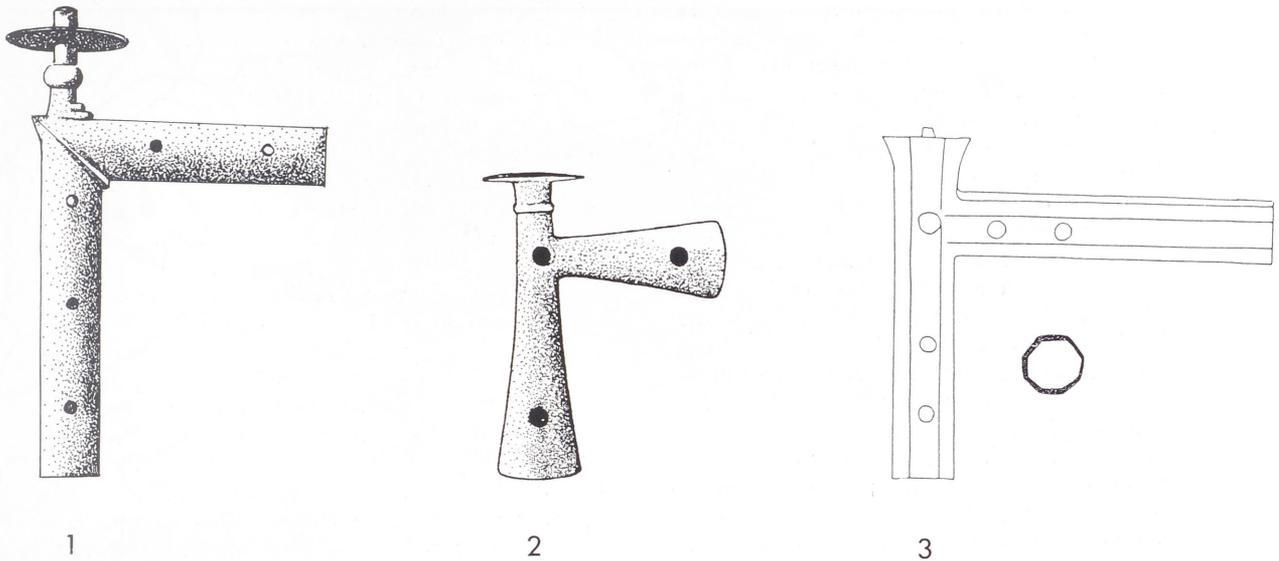


Abb. 7 Winkeltüllen aus Bronze: 1 Vetulonia »Tomba del Littore« (nach E. Woytowitsch). – 2 Mechel (nach R. Lunz).  
3 Birnenstorf (nach W. Drack). – M = 1:3.

Winkeltüllen aus geschlossenen Gräbern sind fast durchweg mit einem Wagen vergesellschaftet, weshalb man allgemein in den Winkeltüllen Wagenelemente vermutet<sup>38</sup>. R. Forrer glaubte, daß sie Teile eines Thrones waren, der auf dem Wagenkasten stand<sup>39</sup>. Die Restaurierung des Ohnenheimer Wagens im RGZM ließ jedoch alsbald erkennen, daß die Winkeltüllen keine Thronteile waren, sondern waagrecht liegend den oberen Abschluß des Wagenkastengeländers bildeten<sup>40</sup>. Die Löcher bzw. Schlitze auf der Unterseite sowie das durchgehende Eckloch dienten zur Befestigung der Winkeltüllen auf dem Geländer. Auch das zumeist paarweise Auftreten hängt mit der rechteckigen Wagenkastenkonstruktion zusammen.

Interessante Ergebnisse zeigt die Verbreitungskarte (Abb. 8). Winkeltüllen finden sich gehäuft in Etrurien und im Tiroler Raum, etwas spärlicher im Westhallstattkreis sowie vereinzelt im Bereich der Gola-secca- und der Osthallstattkultur. Anzumerken bleibt, daß in den einzelnen Gebieten das Aussehen der Winkeltüllen stark variiert.

Die Exemplare aus Tirol und dem Trentino zeichnen sich durch stark konische Schenkel aus (Abb. 7, 2). Die Enden sind scheibenförmig oder als einfache »Puffer« ausgebildet. Offen bleibt, auf welcher Art von Wagen sie montiert waren. Die mittelitalischen, meist recht unterschiedlich gestalteten Winkeltüllen (Abb. 7, 1) – das Spektrum reicht von ganz schlichten bis zu figural verzierten Exemplaren –, scheinen, soweit überhaupt noch feststellbar, auf zweirädrigen Wagen befestigt gewesen zu sein, deren Typ sich jedoch nicht näher bestimmen läßt<sup>41</sup>. Zwei der westhallstädtischen Winkeltüllen haben die Facettierung der Tüllen gemeinsam (Abb. 7, 3); sie saßen wahrscheinlich auf vierrädrigen Wagen<sup>42</sup>.

Außerhalb dieses Formenspektrums liegen die beiden Radkersburger Stücke mit kugeligen Enden, das

<sup>38</sup> Reinecke (Anm. 3) 20. – Woytowitsch (Anm. 37) 53. – Guidi (Anm. 37) 29.

<sup>39</sup> R. Forrer, Un char de culte, à quatre roues et trône, découvert dans un tumulus Gaulois à Ohnenheim (Alsace). Cahiers Arch. Hist. Alsace 12, 1921, 1224ff. Abb. 214. – Mayr (Anm. 37) 299ff. Abb. 5.

<sup>40</sup> Eine Veröffentlichung dieser Untersuchungen wird z. Zt.

vom Autor vorbereitet.

<sup>41</sup> Dafür spricht der Fund von nur zwei Achsbolzen im Wagengrab von Castellina in Chianti (Woytowitsch [Anm. 37] 12).

<sup>42</sup> Sicher belegt im Wagengrab von Ohnenheim (Forrer [Anm. 39] 1199 Abb. 197-200; 1209ff. Taf. 30-32).

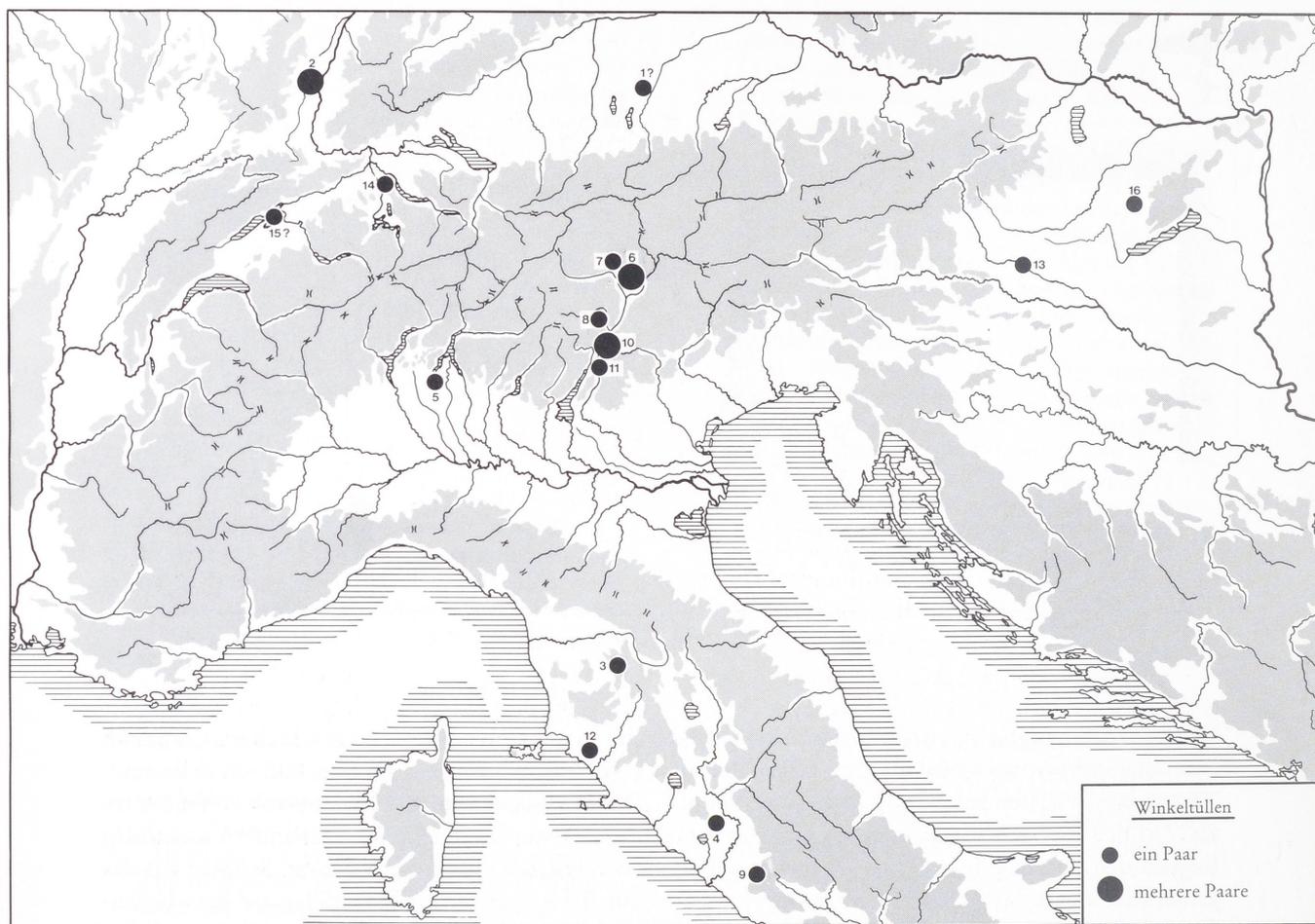


Abb. 8 Verbreitung der Winkeltüllen (ergänzt nach E. Woytowitsch u. A. Guidi): 1 Pullach. – 2 Ohnenheim. – 3 Castellina in Chianti. – 4 Civitá Castellana. – 5 Como-Ca'Morta. – 6 Flaas. – 7 Jenesien. – 8 Mechel. – 9 Palestrina. – 10 Pfatten. 11 Trient. – 12 Vetulonia. – 13 Radkersburg. – 14 Birnenstorf. – 15 Ins. – 16 Ungarn.

Exemplar aus Como-Ca'Morta mit dem gekrümmten Abschluß und die Winkeltüllen aus Pullach und Ins, deren Zugehörigkeit fraglich ist, da ihnen die Löcher auf der Unterseite fehlen.

Für uns bleibt festzuhalten, daß das Fürstengrab von Radkersburg einen Wagen enthalten haben muß, eine für den Osthallstattkreis recht seltene Erscheinung. Sicher nachgewiesene Wagenteile liegen dazu nur aus dem Hügel 1 von Somlóvásárhely in Ungarn vor<sup>43</sup>. Ansonsten deutet nur das paarweise Vorkommen von Pferdetranssen die Mitgabe von Wagen an<sup>44</sup>.

Die Winkeltüllen gehören größtenteils ins 7. Jahrhundert v. Chr. G. Kossack datiert die »Tomba con Caretino« von Ca'Morta an den Beginn des 7. Jahrhunderts v. Chr.<sup>45</sup>. Ebenfalls noch in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts dürfte die »Tomba Bernardini« zu stellen sein<sup>46</sup>. Aus der Zeit um 600 v. Chr. scheint

<sup>43</sup> Horváth (Anm. 29) 110ff. Abb. 7.

<sup>44</sup> Als Beispiele seien das Grab von Strettweg (Schmid [Anm. 4] 18f. Taf. 6, 1-3 [Schmid bildet die untere Trense zweimal ab]), der Pommerkogel in Kleinklein (Schmid [Anm. 28] 228), Grab 6 aus dem Špiler-Hügel 1 in Libna (M. Guštin, Libna. Posavski Muzej Brežice [1976] 38 Taf. 9, 1) und

Grab 1 von Doba (K. Darnay, K. Kleisl u. A. Száraz, Két Nagy-Somló-Melléki lelet a Hallstatti korból. Arch. Ért. 15, 1895, 217ff. Abb. 1) genannt.

<sup>45</sup> Kossack (Anm. 5) 50f.

<sup>46</sup> F. Canciani u. F.-W. v. Hase, La tomba Bernardini di Palestrina. Latium Vetus 2 (1979) 9f.

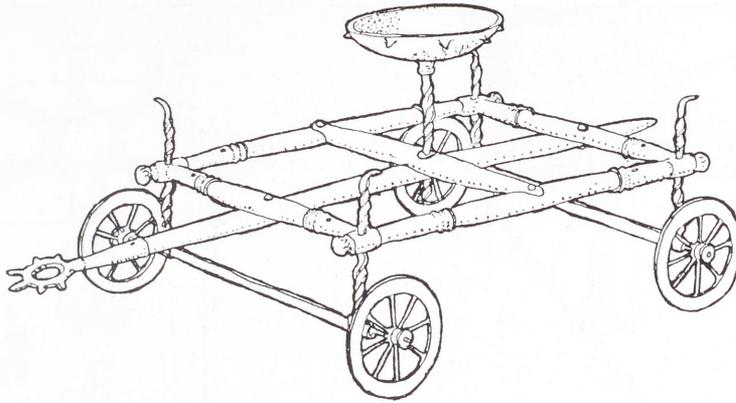


Abb. 9 Rekonstruktion des Kesselwagens von Radkersburg nach M. Prangel.

die »Tomba del Littore« aus Vetulonia zu stammen<sup>47</sup>. Für die Pfattener Winkeltüllen schlug A. Guidi ebenfalls eine Datierung ins 7. Jahrhundert v. Chr. vor<sup>48</sup>. Das Wagengrab von Ohnenheim dürfte neueren Untersuchungen zufolge auch schon während der Stufe HaC errichtet worden sein<sup>49</sup>.

Will man diese Fakten interpretieren, so darf man wohl davon ausgehen, daß die Winkeltüllen ursprünglich ein Element mittelitalisch-etruskischen Wagenbaues waren. Von dort aus scheinen sie im Zuge des wachsenden etruskischen Einflusses im Laufe des 7. Jahrhunderts v. Chr. an den Südalpenrand gelangt zu sein, wo einheimische Handwerker dieses Wagenteil übernahmen. Schließlich hat die Winkeltülle sogar in den Bereich des Westhallstattkreises nördlich der Alpen Eingang gefunden. G. Kossack hat ausführlich dargelegt, daß die Sitte des »herrschaftlichen« Wagenfahrens und die Wagenbeigabe auf das Vorbild mediterraner Hochkulturen zurückgeht<sup>50</sup>. Die Winkeltüllen sind ein Beleg dafür, daß neben der Sitte des »herrschaftlichen« Wagenfahrens auch einzelne technische Wagenteile von Italien den Weg bis nach Mitteleuropa fanden.

Unklar bleibt das Aussehen des nur fragmentarisch erhaltenen Kult- oder wohl besser Kesselwagens (Abb. 2, 5, 6). Die von W. Schmid vorgelegte Rekonstruktion nach A. Prangel (Abb. 9) ist weitgehend ein Phantasiegebilde, in das verschiedenartige Elemente wie die Scheitelscheibe des Helmes, die Winkeltüllen und die noch zu besprechende Siedefleischgabel recht willkürlich eingebaut wurden. Als Kesselwagen ist der Fund durch die Bronzeräder bezeugt (Abb. 2, 5), deren Gestaltung weitgehend denen anderer hallstattzeitlicher Kesselwagen entspricht<sup>51</sup>. Unerklärlich bleibt aber die von Pratobevera ausdrücklich vermerkte unterschiedliche Größe der Räder<sup>52</sup>. Die Verwendung tordierter Bronzestäbe (Abb. 2, 6) auf Kesselwagen ist durch die Funde von Como-Ca'Morta (Abb. 10), Strettweg, Casalfiumanese und Lucera gut belegt<sup>53</sup>. Möglicherweise war auch der von Pratobevera überlieferte, aber nicht abgebildete Bronzegefäßhenkel Bestandteil des Kesselwagens. Auf die Verbreitung, die Datierung und die Bedeutung der Kesselwagen wurde bereits vielfach hingewiesen<sup>54</sup>, so daß sich eine erneute Bearbeitung erübrigt.

<sup>47</sup> Woytowitsch (Anm. 37) 42.

<sup>48</sup> Guidi (Anm. 37) 29.

<sup>49</sup> Die Restaurierung der Funde von Ohnenheim in den Werkstätten des RGZM förderte auch einige wenige Fragmente eines Eisenschwertes zu Tage, das für eine Datierung nach der Stufe HaC spricht.

<sup>50</sup> G. Kossack, Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und fränkischer Saale. Materialh. Bayer. Vorgesch. 24 (1970) 159 ff.

<sup>51</sup> Etwa den Rädern von Strettweg (Schmid [Anm. 4] Taf. 23).

<sup>52</sup> Am Kultwagen von Strettweg sitzen zwar zwei verschiedene Radpaare, die sich aber im Durchmesser entsprechen (M. Robitsch, Alterthümer von Ausgrabungen bei Judenburg. Mitt. Hist. Ver. Steiermark 3, 1852, 70.).

<sup>53</sup> Kossack (Anm. 5) 44 f. Taf. 19. – Schmid (Anm. 4) Taf. 8. – M. Zuffa, Antichità del podere Malatesta. Emilia Preromana 2, 1949-50, 107 ff. Taf. 5, 34-52. – Woytowitsch (Anm. 37) 57 f. Taf. 23.

<sup>54</sup> Vgl. I. Undset, Antike Wagengebilde. Zeitschr. Ethn. 22, 1890, 49 ff. – K. H. Jacob Friesen, Der Bronzeräderfund von Stade. Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 154 ff. – Schmid

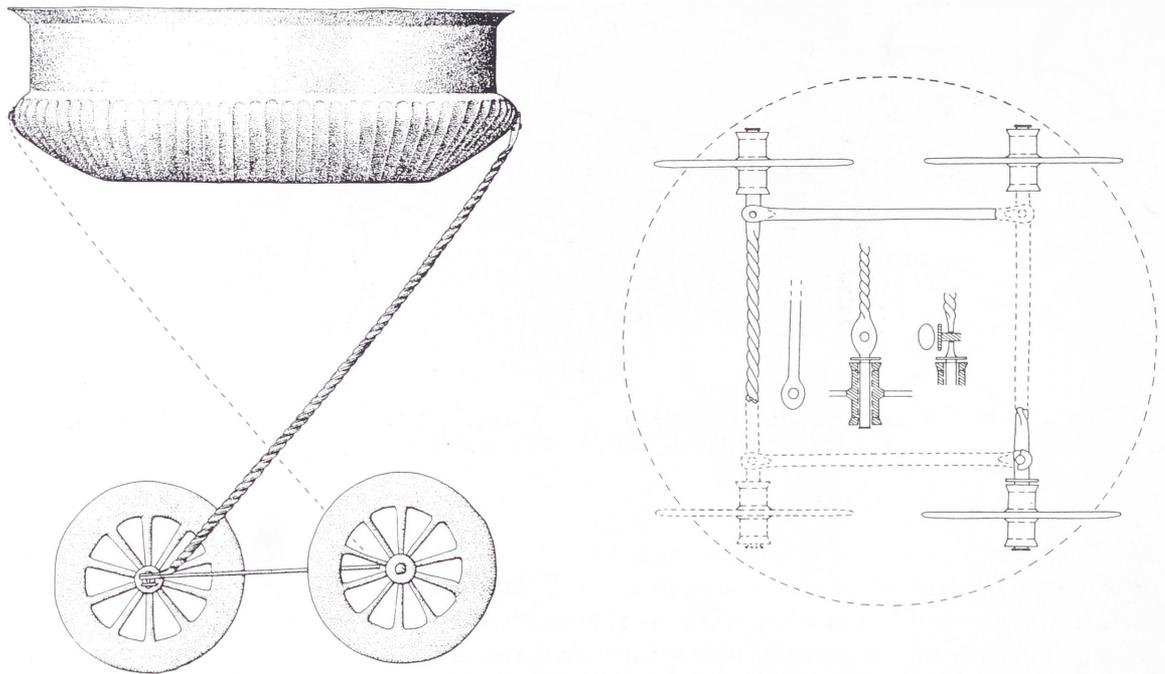


Abb. 10 Der Kesselwagen von Como-Ca'Morta (nach M. Bertolone). – M = 1:3.

Einen recht interessanten Gegenstand stellt schließlich noch das ringförmige Objekt mit Tülle und Krallen (Abb. 2, 7) dar, das meist als Deichselbeschlag des Kesselwagens gedeutet wurde (Abb. 9). Eingehende Vergleiche haben jedoch ergeben, daß es sich um eine Siedefleischgabel, eine sogenannte *κράγχα*, handelt. J. Nothdurfter hat gezeigt, daß derartige ringförmige Fleischgabeln sich auf Italien beschränken<sup>55</sup>. Die besten Vergleichsbeispiele stammen aus etruskischen Gräbern des 7. Jahrhunderts v. Chr. Als Parallelen seien eine Gabel aus Grab 14 von Marsiliana d'Albegna<sup>56</sup>, ein Exemplar aus dem »Primo Circolo delle Peliccie« in Vetulonia<sup>57</sup> sowie je ein Stück aus einem Grab in Chiusi<sup>58</sup> und in Populonia »Poggio di Porcareccia«<sup>59</sup> genannt. Allen gemeinsam ist die kurze Tülle, der Ring und die Krallen (Abb. 11). Im Gegensatz zu den etruskischen Stücken besitzt das Radkersburger Exemplar aber nicht fünf, sondern sieben Zinken. Bei jüngeren ringförmigen Fleischgabeln aus Italien aus dem 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. finden sich auch siebenzinkige Stücke<sup>60</sup>. Die jüngeren Fleischgabeln unterscheiden sich aber durch ihre sehr viel aufwendigere Gestaltung von den einfachen Exemplaren des 7. Jahrhunderts v. Chr.: sie haben meist eine tordierte, mit einem Tierkopf geschmückte Tülle<sup>61</sup>. Die krallenartigen Zinken sind viel länger und auf der Unterseite sitzt meist ein Ring oder Sporn, der zum Aufhängen bzw. Abstellen der Fleischgabel diente.

(Anm. 4) 22 ff. – Kossack (Anm. 5) 44 f. – W. Modrijan, Der Kultwagen von Strettweg. IPEK 24, 1974-79, 91 ff. – Woytowitsch (Anm. 37) 56 ff. – A. Siegfried-Weiss, Der Ostalpenraum in der Hallstattzeit und seine Beziehungen zum Mittelmeer. Hamburger Beitr. z. Arch. 6 (1979) 117 ff. – L. Aigner-Foresti, Der Ostalpenraum und Italien: Ihre kulturellen Beziehungen im Spiegel der anthropomorphen Kleinplastik aus Bronze des 7. Jahrhunderts v. Chr. (1980) 19 ff.

<sup>55</sup> J. Nothdurfter, Die Eisenfunde von Sanzeno am Nonsberg. Röm.-Germ. Forsch. 38 (1979) 60 ff.

<sup>56</sup> A. Minto, Marsiliana d'Albegna (1921) 53 Taf. 42, 4.

<sup>57</sup> I. Falchi, Vetulonia e la sua necropoli antichissima (1891) 163 Taf. 14, 12.

<sup>58</sup> O. Montelius, La civilisation primitive en Italie 2, 1 (1910) 961 Taf. 215, 9.

<sup>59</sup> A. Minto, Not. Scavi 1940, 380 Abb. 4, 16.

<sup>60</sup> F. Magi, Raccolta B. Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco (1941) 213 ff. Taf. 63, 86-88. Eine Auflistung der jüngeren ringförmigen Siedefleischgabeln findet sich bei Nothdurfter (Anm. 55) Anm. 389.

<sup>61</sup> Magi (Anm. 60) Abb. 93-100.

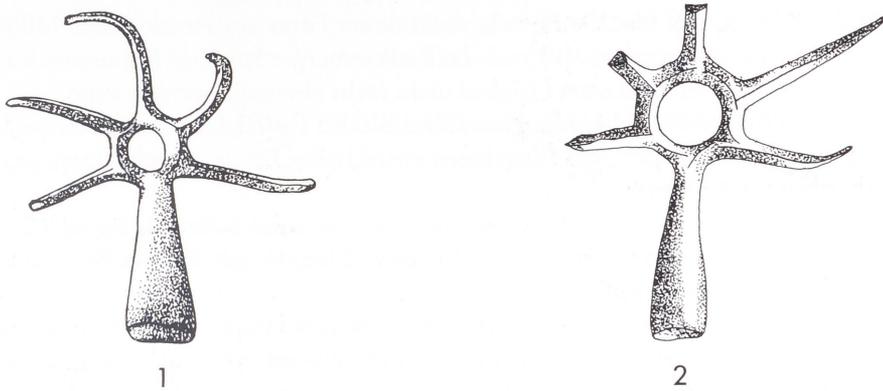


Abb. 11 Ringförmige Fleischgabeln aus Bronze: 1 Marsiliana d'Albegna (nach A. Minto). – 2 Vetulonia »Primo Circolo delle Pelliccie« (nach I. Falchi). – M = 1:2.

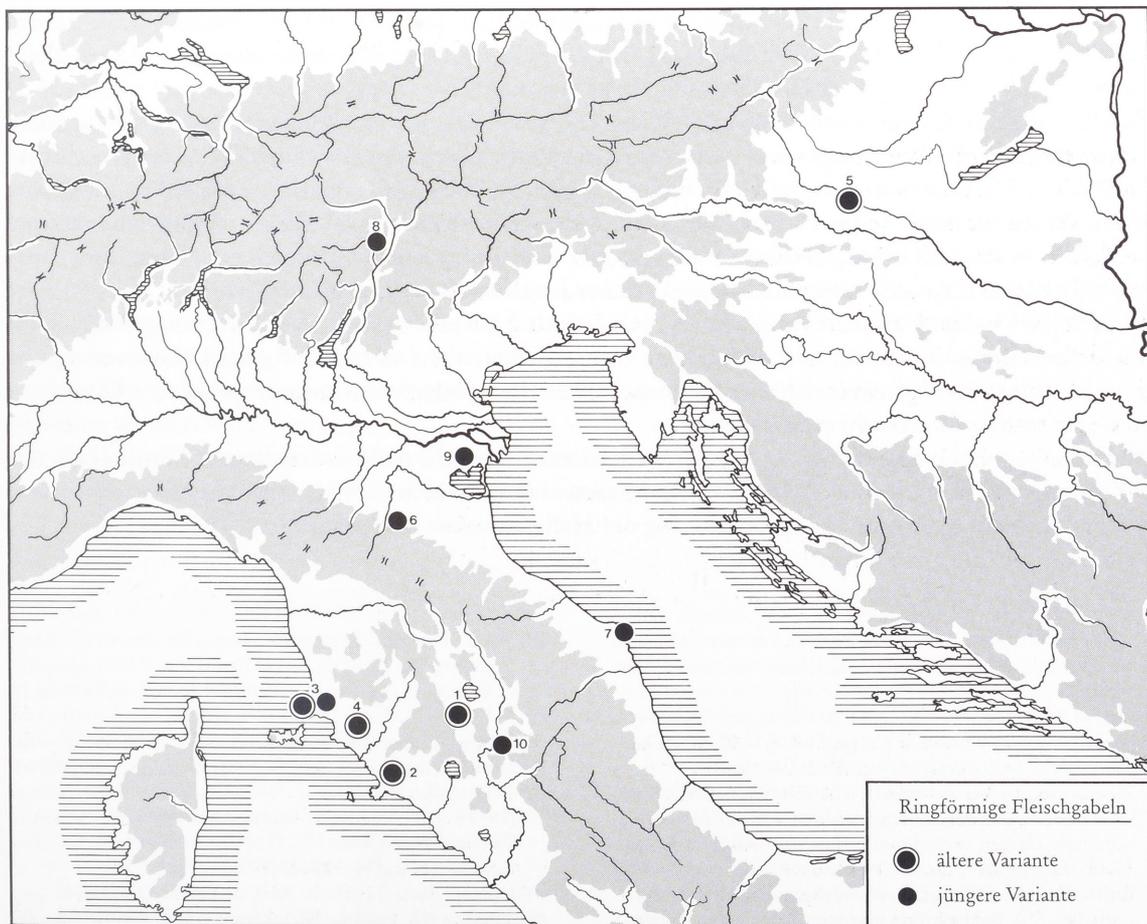


Abb. 12 Verbreitung der ringförmigen Fleischgabeln (ergänzt nach J. Nothdurfter): 1 Chiusi. – 2 Marsiliana d'Albegna. – 3 Populonia. – 4 Vetulonia. – 5 Radkersburg. – 6 Bologna. – 7 Numana. – 8 Sanzeno. – 9 Spina. – 10 Todi.

Die Karte (Abb. 12) zeigt, daß fast alle Fleischgabeln dieser Form aus etruskischem Milieu stammen. Man kann daher wohl davon ausgehen, daß auch das Radkersburger Stück ein Importstück aus Mittelitalien war, wenn das auch im einzelnen am Original nicht mehr überprüft werden kann.

Die Fleischgabel von Radkersburg bezeugt zusammen mit den Feuerböcken und Bratspießen, die F. P. Stary ausführlich abgehandelt hat<sup>62</sup>, das Eindringen etruskischer Eßsitten nach Mitteleuropa während des 7. vorchristlichen Jahrhunderts.

Ohne Parallele bleibt der Ring mit den fünf Ösen; ob es sich um einen Schmuckring oder Teil eines Pferdegeschirrs handelt, muß vorläufig noch offen bleiben. Gleiches gilt für die Bronzenadel und die Keramikreste, die leider nicht abgebildet wurden.

Betrachten wir den gesamten Komplex, so spricht eigentlich nichts gegen eine Zuweisung zu einem sehr reichen Grab. Die Waffenausstattung, bestehend aus Helm, Schwert, Beil und Lanzen, findet im Südostalpenraum vielfache Analogien. Auffällig – aber durchaus nicht ungewöhnlich – ist die starke Bindung an urnenfelderzeitliche Vorläufer. Darin spiegelt sich wohl die Herkunft der hallstattzeitlichen Führungsschicht im Südostalpenraum wider<sup>63</sup>. Ebenso bemerkenswert ist die Mitgabe eines Wagens, einer im Südostalpenraum zwar belegten, aber seltenen Sitte. Offen bleibt das Aussehen des Gefährts: Handelte es sich um einen zweirädrigen »Streitwagen«, der mit den mittelitalischen Wagengräbern in Verbindung steht, die nachweislich bis zum Südalpenrand ausstrahlten<sup>64</sup>, oder aber um einen vierrädrigen Wagen mitteleuropäischer Prägung<sup>65</sup>? In beiden Fällen lassen die Winkeltüllen auf einen Einfluß seitens des etruskischen Wagenbaues schließen. In die gleiche Richtung weist schließlich auch die Fleischgabel, die wahrscheinlich ebenfalls etruskischen Ursprungs ist. Abgerundet wird die Ausstattung durch Bronzegefäße und Kesselwagen, ebenfalls eine am Südalpenrand mehrfach belegte Sitte. Diese reiche Beigabenausstattung stellt das Grab von Radkersburg in eine Reihe mit den »Fürstengräbern« von Kleinklein, Leibnitz und Strettweg, die alle zur Sulmtalgruppe gehören<sup>66</sup>.

Die Topographie der Fundstelle zeigt schließlich die Zugehörigkeit zum vermuteten Fürstensitz auf dem Hügel der Burg Radkersburg – eine im Bereich der Sulmtalgruppe mehrfach nachweisbare Fundsituation<sup>67</sup>. Die befestigte Siedlung und die dazugehörigen Grabhügelfelder mit abgesondertem »Fürstengrab« deuten an, daß hier wie auf dem Burgstallkogel bei Kleinklein ein »Machtzentrum« entstanden ist. St. Pahič hat schon dargelegt, daß die Bedeutung Radkersburgs während der Eisenzeit von seiner verkehrsgünstigen Lage an einem wichtigen Mur-Übergang herrühren dürfte<sup>68</sup>.

Zeitlich gehört das Grab sicher in die Stufe HaC, möglicherweise sogar an deren Beginn, was aber, wie die Datierung des Schwertes und des Helmes gezeigt haben, nicht zwangsläufig der Fall sein muß. Die mittelitalischen Einflüsse würden eher für einen bereits etwas jüngeren Zeitansatz sprechen, ohne jedoch eine präzise Bestimmung zu ermöglichen.

Das Fürstengrab von Radkersburg führt uns damit zum einen die enge Verbindung der Stufe HaC mit der vorangegangenen Urnenfelder-Kultur und zum anderen bereits die Hinwendung zum Süden vor Augen, die wohl bestimmend zur Ausbildung der Hallstattkultur beigetragen hat.

<sup>62</sup> P. Stary, Feuerböcke und Bratspieße aus eisenzeitlichen Gräbern der Apennin-Halbinsel. Kleine Schr. aus d. Vorgesch. Seminar Marburg 5, 1970, 40ff.

<sup>63</sup> Urnenfelderzeitliche Traditionen sind in der Stufe HaC noch vielfach faßbar (Dobiat [Anm. 12] 166f. – Reichenberger u. Dobiat [Anm. 14] 48 Anm. 78).

<sup>64</sup> Sicher nachgewiesen durch die beiden »Streitwagen« aus den beiden Kriegergräbern von Sesto Calende (E. Ghislanzoni, Una nova tomba di guerriero scoperta a Sesto Calende. In: Munera – Festschrift A. Guisanni (1944) 26ff. Abb. 22-35 Taf. 10A. – Woytowitsch [Anm. 37] 51ff. Taf. 19). Die Situlenkunst bezeugt ebenfalls die Existenz zweirädriger »Streitwagen« im Südostalpenraum (W. Lucke u. O.-H. Frey, Die Situla in Providence. Röm.-Germ. Forsch. 26 [1962] Taf. 72. 73.).

<sup>65</sup> Vgl. F. Dvořák, Wagenbestattungen der älteren Eisenzeit. Praehistorica 1 (1938). – O. Paret, Das Fürstengrab der Hallstattzeit von Bad Cannstatt. Fundber. Schwaben N. F. 8, 1935, Anhang I 14ff. – W. Drack, Wagengräber und Wagenbestandteile aus Hallstattgrabhügeln der Schweiz. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 18, 1958, 1ff. – R. Joffroy, Les sépultures à char du premier âge du fer en France (1958). – L. Wamser, Wagengräber der Hallstattzeit in Franken. Frankenland N. F. 33, 1981, 225ff. – J. Biel, Der Keltenfürst von Hochdorf (1985) 141ff.

<sup>66</sup> Dobiat (Anm. 12) 173ff. Abb. 20 Fundliste 5 S. 201.

<sup>67</sup> Ähnlich wie etwa in Kleinklein (vgl. Dobiat [Anm. 12] Karte 1).

<sup>68</sup> Pahič (Anm. 1) 126ff.